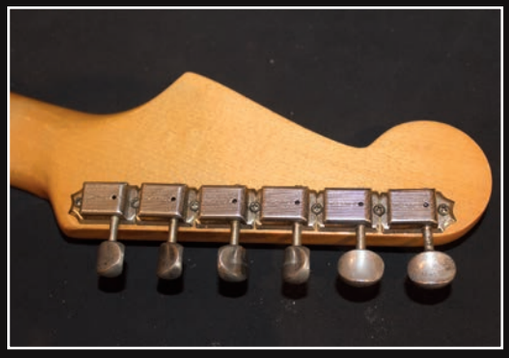
1963 Fender Stratocaster

Spätestens seit sich herumsprach, dass Stevie Ray Vaughans sagenumwobene No. 1 Anfang 1963 gebaut wurde, zogen Stratocasters dieses Jahrgangs besonders viel Aufmerksamkeit auf sich. Tatsächlich variieren 1963er Strats meiner Erfahrung nach stärker als solche vieler anderer Jahrgänge. Entsprechend ergibt es selbst innerhalb von Generationen mit gleichen baulichen Merkmalen nur Sinn, Instrumente individuell in puncto Spielgefühl und Tone zu betrachten. Wir schauen uns nun eine komplett originale Stratocaster an, die ungefähr im Dezember 1963 das Licht der Welt erblickte. Bis heute blieben ihr der originale Anhänger mit handschriftlich eingetragener Seriennummer (Hang Tag) sowie ihr rares White Tolex Case erhalten.

Von Michael Püttmann



Hintergrund

Ende 1963. Die nordamerikanische Gesellschaft befindet sich mitten in einem großen Umbruch. Wenige Wochen zuvor hielt Martin Luther King seine berühmte „I Have A Dream"-Rede. Der junge Präsident John F. Kennedy, auf den alle Rassismus-Gegner und Liberalen weltweit große Hoffnungen setzten, wird in Dallas auf offener Straße ermordet. Sam Cooke nimmt „A Change Is Gonna Come" auf. Mit Veröffentlichung von „I Want To Hold Your Hand" und „I Saw Her Standing There" bricht die Beatlemania über die USA vollends herein. Die pilzköpfigen Engländer machen den US-Stars wie Elvis Presley, den Beach Boys, Bobby Vinton, Skeeter Davis und Peter, Paul & Mary gehörig Konkurrenz. Hierzulande löst Cliff Richards mit „Rote Lippen soll man küssen" Gittes & Rex Gildos „Vom Stadtpark die Laternen" auf Platz 1 der deutschen Hitparade ab; progressive Musik-Fans hören in Deutschland sowieso die englischsprachigen Sender wie American Forces Network Radio oder Radio Luxembourg. Fender profitiert schon längst vom enormen Gitarren-Boom und kann immer mehr Stückzahlen absetzen, seit Anfang der 1960er Jahre zusätzlich über internationale Distributoren, auch in Deutschland.

Konstruktion

Seit ihrer Markteinführung Mitte 1954 blieb die Basiskonstruktion der Stratocaster unverändert, also im Prinzip ein Instrument aus weitgehend in-house und meist von mehreren Arbeitern bzw. -innen arbeitsteilig gefertigten Komponenten, die dann in der Final-Assembly-Abteilung endmontiert wurden. Typisch für alle vintage Fender-Instrumente ist die Verschraubung von Hals und Korpus sowie die – schon viele Jahrhunderte zuvor von kroatischen Gitarrenbauern bei Varianten der Tamburitza so gehandhabt – Anordnung der Mechaniken auf einer Seite der Kopfplatte, deren Design bei vielen Modellen ebenfalls an die kroatischen Instrumente erinnert, wie sie u. a. von Stauffer in Wien und Paul Bigsby in Kalifornien auf seinen E-Gitarren Einzelstücken noch vor Fender gestaltet wurden. Leo Fender selbst wies darauf wiederholt hin, wie z. B. bereits in einem Interview mit dem amerikanischen Guitar Player Magazin im Jahre 1971. Es gibt übrigens Gerüchte, dass Leo Fender während seines Studiums zum geprüften Buchhalter einen Zimmergenossen kroatischer Abstammung hatte, der Tamburitza spielte.

2nd Generation Curved Board

Die im Herbst 1958 auf der Jazzmaster eingeführte und Mitte 1959 auf die Stratocaster übertragene Slabboard-Konstruktion, also ein flach auf die Halsbasis aus Hard Rock Maple aufgeleimtes ¼ Zoll starkes Palisander-Griffbrett mit auf ca. 7,5 Zoll Radius gefräster Oberseite, brachte anscheinend zu oft Garantiefälle wegen Verziehens mit sich. Deshalb wechselte Fender Mitte 1962 auf sog. Curved Boards, auf ihrer Unterseite hohl gefräste Griffbretter, die auf eine passend auf 7,5 Zoll Radius verrundete Ahornbasis geleimt wurden. Immer auf der Suche nach höherer Wirtschaftlichkeit kam Leo Fender nach einigen Monaten auf die Idee, die Hälfte des teuren Palisander-Materials einsparen zu können, wenn er einfach halb so dicke Griffbretter aufschneiden lässt und – wie bei unserer spät-1963er Strat – dann erwärmen und unter Druck mit heißem Knochenleim auf die Halsbasis pressen lässt. Die zweite Generation dieser Curved Boards war geboren, gelegentlich als Veneer Boards (Furnierbretter) bezeichnet. Zu dieser Zeit bestanden die Griffbretter bei Fender zum größten Teil aus Dalbergia nigra (Brazilian Rosewood), einem leider seit Längerem vom Aussterben bedrohten Holz, das deshalb im Juni 1992 unter CITES Artenschutz gestellt wurde; entsprechend dürfen solche Instrumente nur mit einer EG-Bescheinigung, wie sie zu diesem gleichmäßig tiefbraunen

DETAILS

Hersteller: Fender Elec. Inst. Co., Fullerton, CA **Herkunftsland:** USA **Modell:** Stratocaster **Seriennummer:** L10284 **Baujahr:** 1963 **Hals-Korpus-Verbindung:** 4-fach verschraubt **Farbe:** Sunburst (Three Tone) **Hals:** Felsenahorn (Hardrock Maple), datiert 2OCT63B (Stempel) **Mensur:** 25 ½" **Halsbreite/-stärke in mm: Sattel** 42,4/21,6; **12.** 51,7/25,1 mm **Griffbrett:** Curved Brazilian Rosewood mit Clay-Dots (EG-Bescheinigung gemäß CITES) **Bünde:** 21 x original (schmal/niedrig) **Halsprofil:** Medium-C, Nitrolack **Saitenniederhalter:** 1 x Butterfly **Mechaniken:** Single-Line Kluson Deluxe **Kopfplattenlogo:** Spaghetti mit 3 Patentnummern **Korpus:** zweiteilige Erle, Nitrolack, datiert 11/63 **Tonabnehmer:** Black Bobbin, staggered Alnico V Magnete, 60ies Polarity, 42 AWG Formvar Wire, Brücke: 5,5 kOhm, Mitte: 5,9 kOhm, Hals: 5,7 kOhm **Elektronik:** 3 x Stackpole 250k Ohm logPotis (datiert auf die 47. Woche 1963), 1uF / 50V keramischer Scheibenkondensator, 3-Weg- Schalter (CRL 1452), Switchcraft Mono-Klinkenbuchse, dreilagiges Zelluloid-Schlagbrett, weiße ABS Kunststoffteile **Tremolo:** Fender Stahlblock mit Pat. Pend. Reitern **Gewicht:** 3,35 kg **Koffer:** White Tolex Case **Zubehör:** orig. Hangtag, Inbusschlüssel für die Reiter, Gurt mit Fender-Schnalle, Trem Cover

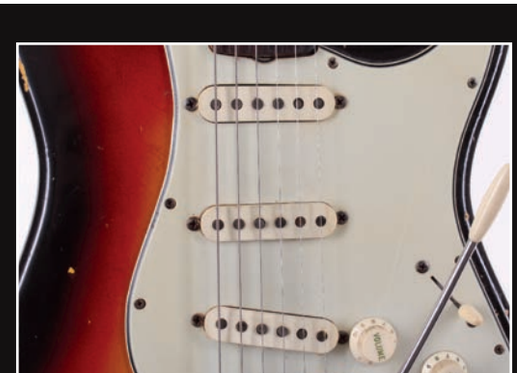
www.fender.com www.tone-nirvana.com

Premium-Exemplar an Brazilian Rosewood vorliegt, innerhalb der EU den Eigentümer wechseln oder sonstwie vermarktet werden. Die seitlichen und die Griffbrett-Markierungen sind sog. Clay Dots, die nach vorherrschender Meinung aus Pappe ausgestanzt und eingeklebt wurden. Aus heutiger Sicht sind die 21 – hier noch originalen und prinzipiell gut spielbaren Bünde – als relativ schmal und niedrig einzustufen.

Am Halsende findet sich wie gewohnt die Mutter zum Einstellen des Halsstabs und darunter der Stempel 2OCT63B, was bedeutet, dass dieser Stratocaster-Hals mit einer Standard-Sattelbreite von nominal 1 5/8", tatsächlich jedoch 42,4 mm, im Oktober 1963 lackierfertig aufbereitet wurde. Nach dem Sprühen mit klarem Nitrozellulose-Lack und anschließender Politur wurde kurz vor dem Verarbeiten zu einem fertigen Instrument ein Wasserschiebebild mit der Aufschrift „Fender Stratocaster", darunter „With Synchronized Tremolo" und in der dritten Zeile drei Patent-Nummern plus ein weiteres kleineres mit dem Text-Original „Full Contour Body Pat. Pend." aufgebracht. Seine vernickelten Single-Line Kluson Deluxe Tuners, einen Kunststoffsattel sowie einen meist als Butterfly-Clip titulierten Saitenniederhalter aus gestanztem Stahlblech für die H- und die E-Saite, befestigt mit einer Mechaniken-Schraube und einer Distanzhülse aus Metall, montierte man erst in der Endphase. Zuvor waren Hals und Korpus mit vier durch eine rechteckige Halsplatte aus verchromten Stahl geführten Holzschrauben verbunden worden. In die Halsplatte, die vom jeweiligen Final Assembler völlig willkürlich aus einer Kiste im Lager geholt wurde, in der sich durchaus Exemplare unterschiedlicher Lieferungen aus mehreren Jahren mischten, stanzte Fenders Lieferant Race & Olmsted vor der Legierung fortlaufende Seriennummern ein, hier eine für diese Zeit typische frühe L-Nummer (L10284).

Body samt Hardware und Elektrik

Der Korpus besteht aus zwei längs und nahezu mittig verleimten Teilen roter Erle und wurde nach dem Lackierfertig-Schleifen mit Bleistift auf 11/63 datiert. Darauf folgte klarer Füller, dann ein Tauchbad in gelber Beize sowie in weiteren Arbeitsgängen eine Nitrolackierung in Schwarz-Braun, Rot und schließlich Transparent. Nach Trocknen und Polieren stand er zur Endmontage bereit. Dabei erhielt er zunächst seine Hardware, also vernickelte Gurtpins plus ein Vibrato mit Block aus kalt gehärtetem Stahl, verchromter Stahl-Grundplatte und sechs individuell längs und in der Höhe verstellbaren Reitern aus gebogenem und vernickeltem Stahlblech, in die „Fender" und „Pat. Pend." eingestanzt worden war. Darin eingehakt finden



sich in der rückseitigen Fräsung, die von einer weißen ABS-Platte mit länglichen Saitenöffnungen versehen ist, die am anderen Ende in eine Krallenblech verankerten Federn; mittels der beiden Schrauben, die dieses Blech im Korpus halten, lässt sich die Ruheposition des Vibratos einstellen, entweder schwebend oder – wie von mir bevorzugt – aufliegend. Eine Switchcraft Mono-Klinkenbuchse sitzt in einem verchromten Buchsenblech, das mittels zweier Holzschrauben im Korpus fixiert wurde. Die gesamte restliche Elektrik war zuvor auf ein dreilagiges elfenbeinfarbiges Zelluloid-Schlagbrett mit darunterliegendem großem Abschirmblech montiert und verlötet worden. Mitte 1963 wanderte das zuvor mittig zwischen der Bass-Seite von Hals- und Mittel-Pickups platzierte Schraubenloch näher zum mittleren Tonabnehmer – wie hier. Des Weiteren fanden Tonabnehmerkappen sowie Regler-und Schalterknöpfe aus ehemalig weißem, nun elfenbeinfarben vergilbtem ABS-Plastik ihren Einsatz. Die drei Single-Coil-Tonabnehmer verfügen noch über undatierte schwarze Spulenkörper mit Alnico 5 Stabmagneten. Um letztere wurde handgeführt 42 AWG Formvar-isolierter Kupferdraht gewickelt. Nach diversen Berichten waren die Zähler dieser Wickelmaschinen defekt, sodass die Arbeiterinnen nach Gefühl vorgingen. Hinterher dachte niemand daran, die Pickups durchzumessen und dann gezielt in bestimmte Positionen zu setzen, deshalb kann man froh sein, dass sie wie bei unserer 1963er Strat einigermaßen zusammenpassen (Brücke: 5,5 kOhm, Mitte: 5,9 kOhm, Hals: 5,7 kOhm). Mit der Höhenverstellung lassen sie sich recht gut ausbalancieren. John Mayer bevorzugt anscheinend schwächer gewickelte Tonabnehmer mit einem in den Mitten noch stärker ausgehöhlten Tone und SRVs langjähriger Techniker Cesar Diaz empfahl maximal 6 kOhm, also keinesfalls „heiße“ Tonabnehmer, wie sie meist mit dem Zusatz Texas oder gar SRV Set vermarktet werden. Mehr Wicklungen würden reduziertere Höhen und mehr Mitten mit weniger Klarheit bedeuten; ein deutlich kräftigerer Bridge Pickup versaut meist den hinteren Zwischenpositions-Sound, wie man bei vielen derart angelegten Boutique-Sets erleben kann. Lautstärke und Klangregelung erledigen drei 250k Audio-Potenziometer des Herstellers Stackpole, datiert auf die 47. Woche 1963 in Verbindung mit einem runden 0.1 mfd/ 50 V Keramik-Kondensator. Die Wahl zwischen den drei Tonabnehmern erfolgt mittels eines CRL 1452 Dreiwegschalters, der gegenüber den bis 1962 eingesetzten Schaltern eine etwas zierlichere halbrund konturierte Bauform aufweist.

Look, Feel & Tone

Diese komplett originale 1963 Strat in ihrem nur wenige Monate gelieferten White Tolex Case plus dem extrem seltenen originalen Hang Tag mit eingetragener Seriennummer, Staubtuch und Gurt wurde behutsam gespielt und weist lediglich in moderatem Umfang Lackbeschädigungen auf – ein klassisch-zeitloses ikonenhaftes Design in charmantem Zustand. Die Halsrückseite mit ihrem Medium-C Profil, welches an die Hälse von Slabboard Strats erinnert, fühlt sich wunderbar eingespielt an und die originalen Bünde lassen sich trotz anfangender Kerbenbildung einwandfrei spielen. Das Klischee vom 1963er Baseballschläger-Hals wird hier mitnichten bedient, und ehrlich gesagt habe ich bislang nur wenige Strats mit kräftigen D-Hälsen aus dieser Zeit in der Hand gehabt. Die Sattelbreite von 42,4 mm liegt schon am breiteren Ende der typischen B-Neck-Toleranzen, dürfte aber Gibson-Spielern und Leuten mit etwas größeren Händen deutlich besser liegen als ein echtes 1 5/8“, also nur 41,3 mm betragendes Sattelmaß. Mit 3,35 kg liegt das Gewicht unserer Pre-CBS Strat im typischen Bereich und lässt sie sehr angenehm am Gurt hängen. Akustisch gespielt erweist sich die End-1963er als schön resonant mit einem typischen warmen Mitten-Timbre und offenen, aber nicht scharfen Höhen und auffällig gutem Sustain. Über den Normal Channel des in der letzten Ausgabe vorgestellten 1959er Bassman macht sie ebenso eine hervorragende Figur wie über einen 1957er Deluxe. Der nicht ganz so kräftig gewickelte Bridge Pickup bringt clean deutlichen Biss mit, was sich jedoch im Crunch-Bereich bei leicht heruntergeregeltem Volume wiederum als artikuliert und durchsetzungsfähig erweist und in Kombination mit fetten Overdrive-Pedalen und Germanium-Fuzzes im Gegensatz zu heißen Pickups keinerlei Matsch aufkommen lässt. Die restlichen Positionen liefern genau das, was man von einer richtig guten 1963er Strat erwartet, inklusive sehr überzeugender Zwischenpositions-Sounds.

Resümee

Ob Sammler oder Spieler, so eine frühe L-Series Strat in Originalzustand samt rarem White Tolex Case und einigem Case Candy ist auf jeden Fall ein sehr attraktives wie kostspieliges Objekt der Begierde. Eine deutlich überdurchschnittlich ausgefallene vintage Fender Stratocaster aus der Pre-CBS Zeit wie die hier präsentierte Stratocaster von Ende 1963 bleibt auch heutzutage von den besten Custom-Shop- wie Boutique-Instrumenten unerreicht und bringt besondere Inspiration und musikalische Ausdrucksmöglichkeiten mit sich. ■

Anzeige